

Gewerbe-Frühling

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **29 (1903)**

Heft 15

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der düstere Schreier
Und freu' mich auf's Osterfest,
Auf die Eier und den Hasen
Mitsamt dem zierlichen Nest!

Doch seh' ich die Korpskommandanten
Und auch die Divisionär'
Jetzt suchen die Osiereier
Im Nest, das vielleicht schon leer!

Fest zugriffen, ihr Herren
Nach urchigem Schweizerbrauch;
Man nimmt den Has' bei den Ohren,
Dann hat man die Eier auch!

Mittel gegen die Glatze.

Man kauft der Frau eine seidene Robe, kriegt die Schneiderrechnung,
läßt sich darüber graue Haare wachsen und färbt diese blond.

März 1903.

Das war ein März in Sonnenstrahlen, das war ein März zum Frühling malen,

Das war 'ne feine Augenschau auf Wiesen grün und Veilchen blau.

Mit frohgelautem Herzensschwellen erschauten wir der Keime quellen
Und schöpften neuen, frischen Mut in früher Märzensonnenglut.

April und Mai seid Bauernfreunde, so wie der März — nicht ihre Feinde,
Schafft ihnen zum beglückten Joll: die Scheunen noch und Keller voll!

Hört ihr die fleißigen Schreier? Sie verlangen zur Osterzeit Eier.
Nur ruhig, ihr Mädchen und Knaben und seid zufrieden, ihr sollt ja haben;
und aber auch die Alten werden ihren Teil erhalten, und damit wir im
Lande die Großen nicht etwa vor die Köpfe stoßen, wollen wir auch diese
bedenken und in unschuldiger Liebe beschenken. Natürlich sind ihnen die
Gähner viel untertäniger und grüner, und bemühen sich eifrig im Rücken
ihre Ergebenheit auszudrücken. Wir aber wollen die Schalen mit passenden
Sprüchen bemalen, und brauchen dabei eine ungeheure Masse von der
besten Schwefelsäure, damit bei dieser Gelegenheit sich alles erfreut der
Osterzeit. Wir fügen gemüthlich in der Küche und fabrizieren folgende Sprüche:

Hochstrahlige und leere Backerei, ergazet sich gewöhnlich doch kein Ei.

Der Margau hat, was unser Land behütet,
Die höchsten Milktärler ausgebrütet.

Kavallerie, Infanterie erfreuen uns: „Rideriki!“

Es wurde lange wild gefolzt, der Markwald ist jetzt abgeholzt.

Ein Milktärler ist doch sehr gepeinigt,
Wenn er am Samstag die Kaserne reinigt.
Herr Müller bringt uns Eier auf den Tisch,
Wir finden leider etliche nicht frisch.

Würde man den Berner Bären Bundesherren-Kost gewähren,
Würden sie ja nie begehren, ihre Jungen zu verzehren.

Wie lustig spielt das Lieberdrettel, und zahlt nicht gern Theaterzettl.

Auf Osiern ausgestellte Vögel stehen
Kann, wenn sie gar zu vorlaut pfeifen, fehlen.

Die kluge Mehgerei schlägt auf, geschwind
Bevor die Ochsen etwa teuer sind.
Verteuert sich um Rappen zehn das Pfund,
Sind künjtig gar nicht sicher Raß und Qund.

Schwarze, rote, blaue Hennen, lernen sich nun besser kennen;
Zu St. Galler Allianzen, dürften die Waltari tanzen,
Demokraten dann dagegen ihre Eier nicht verlegen,
Meister Giron und Luise warfen Eier auf der Wiese;
Der Herr Lehrer, dieser Lotter, fraß das Weiße und den Dotter.

Faule Eier schiebt der Sultan flott ins Maul;
Merkt es nicht, er ist ja selber überfaul.

Dort in Frankreich — Gott und Vater!
Säubert man den Hühnergatter
Trotz dem frömmsten Weggeschnatter.

Wo mit Epfihen oder Supfen große Kinder Eier tupfen,
Ober Poliz-Eier stupfen, kömmt's am Ende doch zum rupfen.

England und Buren haben getupft, Transvaal verlort und Bull ist verschnupft.
Unheimlich war Herr Mueheim krank, jetzt ist er wieder, Gott sei dank.

Gewerbe-frühling.

Vorbei des Winters Not und Nacht; der Frühling hat gestiegt
Und neues Hoffen uns gebracht, und hoch die Freude fliegt.
Überall, in Rohr und Ried, in Feld und Wies' und Wald
Sein frisches, frohes Morgenlied dir laut entgegenhallt.

So breche nach der bösen Zeit ein neuer Frühling an;
Nach großer Arbeitslosigkeit lang' reges Schaffen an.
Zu lange schon am Boden lag der Heimat Industrie;
Den mancher hohe Staatsvertrag hielt eng in Schranken sie.
Gewerb' und Handel, nun gedeih', und Forst- und Landwirtschaft;
Dem Handwerk blüh' ein neuer Mai und neue Segenskraft.
Unlaur'er, schöner Wettbewerb, der Motten Schmutzgeschlecht,
Vertreud in Winkel sich und sterb', und Freiheit herrsch' und Recht.

Wo treu ein Volk in Liebe glüht zur Unabhängigkeit
Und unverzagt sich redlich müht, die Wohlfahrt auch gedeiht;
Denn immer find't es seinen Weg zum hohen hehren Ziel
Und über Stock und Stein hinweg, wenn erst es werken will.

Röbi: Seb mueß i säge, so en lustige brave, suferä Merz händ mer
nöd gad bald erlebt im Vaterland; oder was mädnst?

Töni: Ja, was mädn i? 's wörd öppä spöter, wyter hinä usicho,
was er guet's bringe thuet dä Merz.

Röbi: Rohst wieder en gottserbärmli domme Schwäg ab. Dä Merz
hät si bis hüt gad erber guet g'macht, meh as ebä.

Töni: Aber wie's mit em wyter goht, wörsch 'd waul no mörder
wöhä weber Uferän. Neu Besä wöschet all guet, aber wie lang.

Röbi: Dyn Chopf ist goppel vergablet. Son ä g'rottes Merzämetter
händ mer scho z' Johräwys nommä ta.

Töni: Jäl — Du Totsch — ha g'mänt, du thüegist vom neue
Landestrichter brächtä — seb ist halt an en Merz.

Röbi: Du vergwantä Brotisgyger, verfocht all's ley. Dä seb Merz
keit mi nüg. So lang nöd ä mol Innerrhöbler Bundesröth oder dergattigs
merit, hät tän andere Heer myn Guul! seb hät er.

Töni: Chast lang wartä. Do gönd sie no viel Narä geuchä bis
d' Ehr an äes chont.

Röbi: Das ist mer hoorum glych. So lang i selber tän Nemtli ver-
wösch, sei's wer's wöll. Guet Nacht en zwölfi.

Töni: 's ist doch glych an scho g'monglet wordä, by der nöchstä
Landsg'mänd mäheist Nabis werde.

Röbi: Nint mi Wonder was, seb nint's mi.

Töni: Chöntist Obergäggi werde, söttist d' Hoffnig nöd verklärä

Röbi: Ond du dine Schmörrä nöd! — Wigöft, bist all der Alt.

Töni: Ond du nüg Nüts! Habie!

Röbi: Schloß waul, strohs Föppeler!

Wenn ein Mädchen noch so schön ist und Augen hat wie Vergiß-
meinnichte, Haare wie Sonnenstrahlen, Händchen wie ein Zephyr und Füß-
chen wie ein Reh, wenn es zehnmal Plautsen kriegt hemwagenweise, so
wird es doch keine Ehefrau, wenn nicht derjenige kommt — — —

Wenn ein Jüngling den Bindenbart zwölf Dezimeter hoch stellen
kann, wie ein Halbgott Tenor singt und Hemdnäpfschen hat, wie Fünfliber,
so wird er doch kein Chemann, wenn er nicht diejenige findet, die — —

Wenn ein Ehepärlein noch so schön zusammengeht, weil alle beide
nichts haben, und wenn sie ist wie ein Engel und er wie ein Erzengel, so
müssen sie doch am Hungertuch nagen, wenn dasjenige fehlt, welches —



Frau Stadtrichter: Grözi, Herr Feusi,
i ha scho tänkt, ob mer Sie ächt ä na emal
gsächti vor der Ostere!

Herr Feusi: Danke fründli, Verehrteschti,
aber i ha dasmal e grohi Lieberaschig vor mit
den Ostereiere!

Frau Stadtrichter: So, ase? Min Maa
häd mer scho öppis derigs verzelt, es gäb am
Osternamittag e großes Fäsch deet am Uetli-
berg äne. Aber er häd ase gheimnisvoll taa, sie
hebid da im Berg inne grohi goldeni Ehe-
gelb ahne und es göng allwäg häch her!

Herr Feusi: Bitti, Verehrteschti, verrated
Sie Gus nüd, 's wär' schad, wänn e Stödig dri
chäm, will da na e paar höchi Hüupter iglade find: De Papschti, de Kaiser
Wilhalm, de Eduard vo England und de Morgan vo America. Das wird
prächtig werde!

Frau Stadtrichter: Send Si, i bin gwüß verschwiege. Also gueti
Ostere, guet Holz und — all nüdn!